

Einleitung

6

1. Wie alles anfing. Kleine Geschichte der Freinetpädagogik

1.1 Célestin und Elise Freinet	9
1.2 Die „Freinet-Bewegung“	15
1.3 Wie die Freinetpädagogik in die Kindertagesstätten kam	17

2. Die pädagogischen Ideen der Freinetpädagogik

2.1 Warum das Burgfräulein nicht untergeht – Das Kind als sinnvoll handelndes Subjekt	22
2.2 Wie färbt man eigentlich Blattgelatine? – Das Abenteuer des entdeckenden Lernens	31
2.3 „Wir brauchen große Knochen, aber echt große!“ – Die entwicklungsförderliche Umgebung	52
2.4 „Wir können jetzt nicht aufräumen, wir müssen noch arbeiten.“ – Arbeit und Spiel	70
2.5 Warum man in der Ruhecke keinen Knaller zünden darf – Bezug zum Leben der Kinder	78
2.6 Rechenkurs für Erstklässler – Selbstorganisation	88
2.7 „Ich bestimme auf meine Sachen und du bestimmst auf deine Sachen!“ – Kindern das Wort geben	102
2.8 Ideenzettel und Erfinderplakate – Der freie Ausdruck	117
2.9 Weshalb Erwachsene sich verlangsamen müssen – Kindzentrierung als Grundhaltung im pädagogischen Verhältnis	127
2.10 Sich von Kindern beeinflussen lassen – Der Dialog mit dem Kind	139
2.11 „Dafür könnte ich dich brauchen ...“ – Der Erwachsene als Entwicklungsbegleiter	149
2.12 „Werdet gefälligst selbst Freinet!“ – Selbstorganisation und Zusammenarbeit der Erwachsenen	153

3. Ausgewählte Praxisfragen

3.1 Von Anfang an! – Freinetpädagogik mit Kindern unter drei	161
3.2 Die Anliegen der Kinder ernst nehmen – Von Projekten zu „Ideenarbeiten“	169
3.3 Von einzelnen Werkstätten zur Kita als Lernwerkstatt	177
3.4 So wenig wie möglich – Regeln und Grenzen	184
3.5 Die Welt der Kinder wahrnehmen – Beobachten, dokumentieren, verstehen und planen	191

Anhang

Literatur

– Ausgewählte Literatur zur Freinetpädagogik in Kindertageseinrichtungen	206
– Ausgewählte Literatur zur Freinepädagogik in Schulen	207
– Weiterführende Literatur	207
– Filme	211
– Zusätzlich zitierte Literatur	211
Hinweis auf Praxisschilderungen	212
Adressen	213
Bildquellen	213
Die Autoren	214